

Valletta - das unbekannte Tal

Autor(en): **Lozza, Hans / Furrer, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-418672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

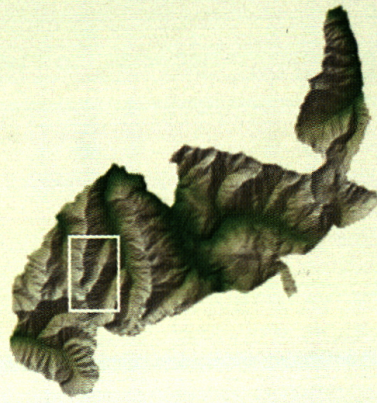
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Die Vailletta ist rauh, steil, schuttbedeckt. Die Steine flimmern. Polsterpflanzen klammern sich in vorhandene Ritzen. Nur das Rauschen des Baches durchbricht die Stille. Die Wanderer schwitzen und stolpern, der Puls schlägt hoch. Das Seitental der Val Cluozza hat es in sich. Weit und breit nur Steine. Doch wieso nicht gerade der Steine wegen in die Vailletta steigen?

Vailletta – das unbekannte Tal

Hans Lozza

Nichts für Morgenmuffel

Ausgangspunkt unserer Wanderung ist das Blockhaus Cluozza. Es bietet Raum für 68 Personen mit Nacht- und Morgenessen. Die Vailletta befindet sich genau gegenüber der Hütte und kann von dieser aus gut überblickt werden. Aber wo ist der Weg?

Einladend sieht diese steile Runse ja nicht aus...

Doch der Entscheid ist gefällt, der Weg in der Karte eingezeichnet, der Magen gefüllt und das Wetter ideal. Also los! Nach einer Viertelstunde Gehzeit im frischen Morgentau ist die schmale Cluozza-Brücke der erste Konzentrationstest. Hier geben sich der rauschende Cluozza-Bach und das kleine Vailletta-Bächlein ein Stelldichein – um anschliessend gemeinsam der wilden Cluozza-Schlucht zuzufliessen.

Das frühe Aufstehen zahlt sich aus. Wer bereits hier unten in der Sonne wandert, wird weiter oben leiden. Die dunklen Kalkgesteine nehmen die Sonnenwärme auf und strahlen sie den Wanderern entgegen. Nach dem ersten, im Bachbett verlaufenden Abschnitt führt der Weg steil in die linksseitige Flanke hinauf. Hier lohnt sich ein Blick auf den gegenüberliegenden Hang, wenn möglich mit dem Feldstecher. Diese kleine Waldpartie ist eines der wenigen urwaldähnlichen Gebiete im Nationalpark. Uralte, teilweise vom Blitz zerrissene Arven, krumme Lärchen mit gewaltigen Ästen, knorrige Legföhren

sowie einzelne Birken bestimmen das Waldbild – stumme Zeugen der Einwirkungen der Natur, die während Jahrhunderten hier stattgefunden haben. Dieser hoch über dem Haupttal gelegene Waldbereich wurde kaum durch den Menschen genutzt, wodurch eine kleine Oase der Ursprünglichkeit erhalten geblieben ist.

Lange vor der Arche Noah

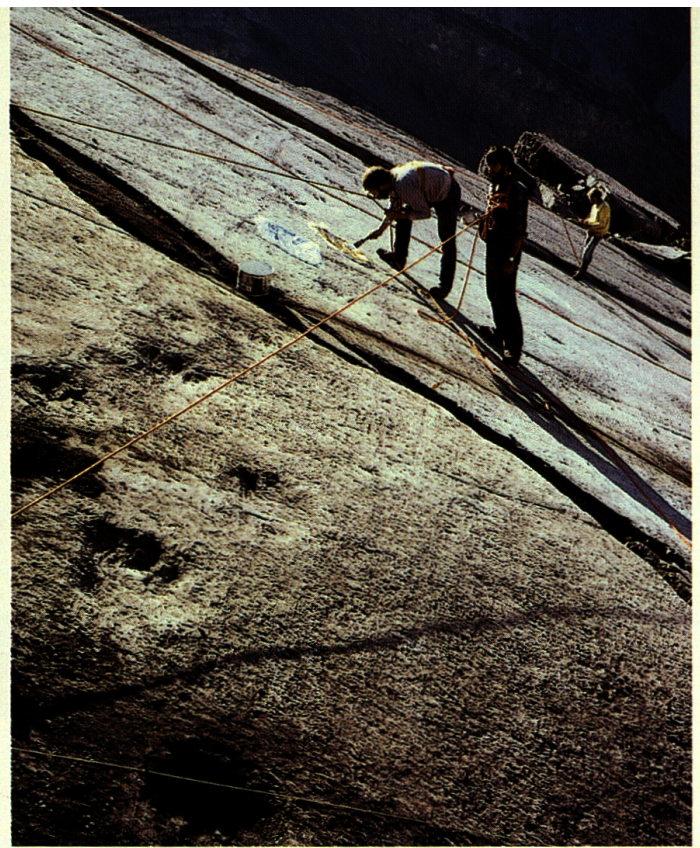
In der Zwischenzeit haben wir den Föhrenwald verlassen. Die letzten aufrechten Bergföhren haben wir hinter uns gelassen. Nur noch einzelne Legföhren vermögen in dieser Schuttlandschaft Fuss zu fassen. Steine dominieren das Bild, besondere Steine! Doch woher stammen eigentlich diese gewaltigen Steinmassen?

Blenden wir 220 Millionen Jahre zurück. Eine seichte Meereslagune flimmert in der Hitze. Verdunstung erhöht den Salzgehalt des Wassers und schränkt die Vielfalt des Lebens ein. Nur anspruchslose Tiere und Pflanzenarten leben unter diesen Bedingungen. Risse im trockenen Schlamm überziehen die hin und wieder austrocknenden Senken mit einem regelmässigen Muster. Unter solchen geologischen und klimatischen Verhältnissen sind die Kalk- und Dolomitgesteine der Vailletta entstanden. Zugegeben, es ist eine abstrakte Vorstellung: Steine, die heute über 3000 Meter hohe Berge aufbauen,



Cluozzabach, auf dem Weg in die Valletta
Foto: H. Lozza

**Geologen untersuchen Spuren
von Dinosauriern am Piz dal Diavel.**
Foto: H. Furrer



sind in grauer Vergangenheit in einem trockenen und heissen Klima an den Ufern eines Meeres entstanden. Diese Kalke und Dolomite wurden zu einer Zeit gebildet, als es die Alpen noch gar nicht gab. Erst bei der Auffaltung des Alpengebirges wurden sie aus dem Meer gehoben und an ihren heutigen Standort verlagert. Für Geologen sind die Alpen ein junges Gebirge, wobei sie mit «jung» im Falle der Alpen weniger als 100 Millionen Jahre meinen...

Geologen denken in Jahrmillionen und fragen sich, wo ein Gestein entstanden sein mag und wie es im Laufe der Erdgeschichte an den heutigen Ort gelangt ist. Dabei entwerfen sie Bilder von Naturräumen in früheren Zeiten, skizzieren die Entstehung von Gesteinen und rekonstruieren deren Verformung bei Gebirgsbildungen. In den Kalk- und Dolomitgesteinen der Valletta und der Val Cluozza fanden Forscher Belege einer längst verschwundenen Tier- und Pflanzenwelt: Überreste von Algen, Schnecken, Muscheln und Fischen, Teile von riesigen Schachtelhalmen – und Spuren von Sauriern!

Dinosaurier

Besonderes Aufsehen erregte der Fund von spektakulären Saurierfährten eingangs Val dal Diavel, drei Kilometer von der Valletta entfernt. Auf einer steilen Platte am Piz dal Diavel (romanisch: «Teufelsberg») fanden Geologen über 200 Fussabdrücke von Dino-

sauriern. Vermutlich handelte es sich bei diesen Dinosauriern um pflanzenfressende Prosauropoden und um Theropoden, die kleineren, aber kräftigen und gefährlichen Vorgänger des Tyrannosaurus. Übrigens, vom Blockhaus Cluozza aus sind die Spuren mit einem Fernrohr gut erkennbar. Wem das Fernrohr fehlt oder der Nebel die Sicht verschleiert, braucht nicht zu verzagen. In der kleinen Ausstellung der Chamanna Cluozza wartet eine besucherfreundliche Alternative: Dort hängen Bilder der Saurierplatte und eine Beschreibung der Geschichte über die Nationalparksaurier. All jene, die es noch genauer wissen möchten, greifen zur Cratschla speciala *Dinosaurier im Nationalpark*, erhältlich im Nationalparkhaus in Zernez.

In etwas jüngeren Gesteinen am Spi da Tantermozza und auf Murtèr haben Geologen nebst Tritts Spuren noch weitere Fossilien wie Knochen, Zähne und Schuppen von Meeressauriern und Fischen gefunden. Leider hat die Alpenfaltung die meisten Fossilien stark in Mitleidenschaft gezogen. Doch wer weiss, vielleicht legt die Erosion in der Valletta eines Tages Geheimnisse besonderer Art frei...

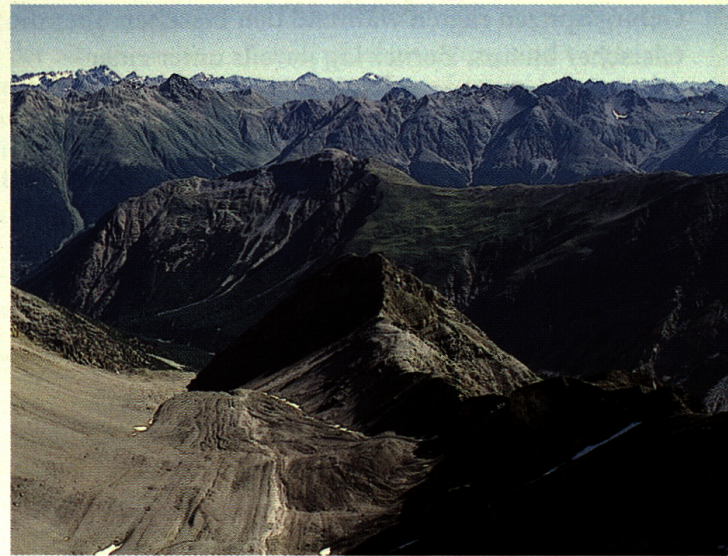
Kampf um Wasser und Nahrung

Nach diesem Ausflug in die ferne Vergangenheit holt uns die Gegenwart wieder ein. Über der Waldgrenze ist weder von gefräßigen Sauriern noch von riesigen



Die Valletta mit frisch verschneitem Piz Quattervals
Fotos: H. Lozza

Verdiente Aussicht vom Piz Quattervals
Richtung Norden: Die Valletta im Vordergrund,
Piz Terza und Murtèr in der Mitte
und die Bergspitzen der Silvretta links oben



Schachtelhalmen etwas zu sehen. Höchstens die eine oder andere Gemse schaut interessiert von einem Felsvorsprung herunter, Pflanzen gedeihen nur spärlich. Der Weg schlängelt sich zwischen den Steinen durch, teilweise verliert er sich in Bachläufen oder im losen Schutt. Mit jedem Unwetter verändert sich die Landschaft. Entsprechend schwierig haben es Pflanzen, hier Fuss zu fassen. «Stein-brech-Gewächse» machen ihrem Namen alle Ehre und lassen sich durch die unwirtlichen Bedingungen nicht beeindrucken. Sie nutzen jede Ritze im Gestein, um ihre Wurzeln zu verankern.

An pflanzenfeindlichen Faktoren fehlt es hier nicht: Die Vegetationszeit ist kurz, die Temperaturen am selben Standort schwanken tageszeitlich zwischen -10 und $+60^{\circ}\text{C}$. Die ultraviolette Strahlung bedroht die Pflanzenzellen. Nährstoffe sind dem steinigen Boden nur spärlich abzugewinnen. Wasser ist knapp und die Verdunstung überdurchschnittlich. Gemen und Steinböcke tun sich an den saftigen und zarten Blättern gütlich und versetzen der lang-

wierigen Aufbauarbeit der Pflanzen einen Rückschlag. Das Pflanzenwachstum schreitet unter diesen Umständen sehr langsam voran, bei bestimmten Polsterpflanzen während hunderten von Jahren. Als Wanderer sollten wir die sensiblen Polster nicht noch zusätzlich belasten. In dieser Höhe dauert es Jahre, bis sich eine Pflanze von Trittschäden wieder erholt – wenn überhaupt. Die Flora der Valletta mag auf Anhieb wenig spektakulär erscheinen. Angesichts der rauen Bedingungen wirkt es jedoch wie ein Wunder, wenn Ende Juli auf 2500 Meter über 40 verschiedene Blütenpflanzen triumphierend ihre Blüten himmelwärts richten und zielstrebig ihren Fortbestand sichern. Der nächste Frost kommt bald, Eile tut Not!

Die Valletta ist ein Tal der Gegensätze. Aus den kargen Föhrenwäldern erstreckt sie sich auf kürzestem Weg hinauf ins Hochgebirge. Geprägt wurde das Tal in den letzten 2 Millionen Jahren im Verlauf der verschiedenen Eiszeiten, als sich am Piz Quattervals mehrmals ein mächtiger Gletscher entwickelte. Der Valletta-Gletscher vereinigte sich



Kriechende Berg-Nelkenwurz
(*Geum reptans*)

auf einer Höhe von ungefähr 2500 Meter mit dem Cluozza-Gletscher im Haupttal. Nur die höchsten Gebirgsspitzen ragten während den Eiszeiten über die Gletscher hinaus, Zernez lag jeweils unter einer 1000 Meter dicken Eisschicht. Auch wenn heute der Gletscher in der Valletta verschwunden ist, deuten Moränen und Schlifffspuren an Felsbuckeln immer

noch auf seine frühere Aktivität hin. Nur mühsam und für uns kaum sichtbar fasst die Vegetation wieder Fuss und verdrängt die öde Steinwüste bergwärts. Trotzdem: Die Kargheit bleibt, Steine und Pflanzen harren den Entwicklungen, die da kommen. Wer weiss, wie sich die Valletta unseren wandernden Nachkommen in 1000 Jahren präsentieren wird? ☹

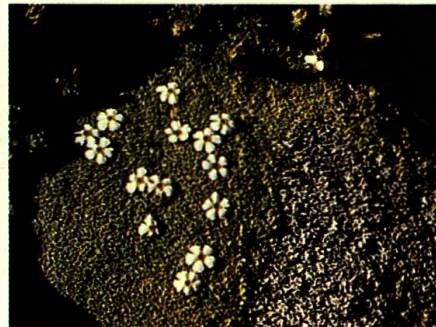
Wandertip Valletta

Der Wanderweg in die Valletta und besonders auf den Piz Quattervals ist eine alpine Route. Dies im Gegensatz zu den sonst im Nationalpark üblichen weiss-rot-weiss markierten Bergwanderwegen. Alpine Wanderungen stellen wesentlich

höhere Anforderungen an das Orientierungsvermögen, die Trittsicherheit, Kondition und Ausrüstung. Im oberen Teil der Valletta und am Piz Quattervals müssen die Alpinisten den Weg selber finden. Wir empfehlen deshalb die Besteigung des Piz Quattervals nur alpinistisch erfahrenen Personen mit geeigneter Ausrüstung. Der Piz Quattervals darf übrigens nur von der Valletta her bestiegen werden.

Die Monate Juni und Juli eignen sich für eine Besteigung am besten, wobei Pickel und Steigeisen unerlässlich sind. Ab August sind die Verhältnisse weniger günstig, weil die Ausaperung der Nordflanke eine Erhöhung der Steinschlaggefahr bewirkt. Da die Verhältnisse von Monat zu Monat ändern, lässt sich keine optimale Aufstiegsroute angeben. Am besten informieren Sie sich in der Chamanna Cluozza über die momentanen Verhältnisse.

Der untere Teil der Valletta (bis etwa 2500 Meter) stellt auch für Wanderer ein lohnendes Ziel dar. Die Felsschwelle unterhalb Punkt 2469 bildet das einzige Hindernis. Hier führt der Weg über eine felsige Stufe, wo stellenweises Festhalten am Fels nötig ist. Stabile Wanderschuhe sind auch in diesem Teil unerlässlich.



Schweizer Mannsschild (Androsace helvetica)

Bitte vergessen Sie nicht, dass aus dem Nationalpark keinerlei Gegenstände wie Steine, Fossilien oder Pflanzen mitgenommen werden dürfen.

Dauer der Wanderung:

Bis auf 2500 Meter:

2,5 Stunden (700 Höhenmeter)

Bis auf den Piz Quattervals (3165 Meter):

5 Stunden (1400 Höhenmeter)

Weitere Informationen (erhältlich im Nationalparkhaus in Zernez):

Wanderführer Schweizerischer Nationalpark (d/f/i/e)

Wanderkarte Schweizerischer Nationalpark (1:45 000)

Landeskarte 1:25 000, Blätter 1218 Zernez

und 1238 Piz Quattervals

Geologische Karte des Schweizerischen Nationalparks

(1:50 000) mit Erläuterungen

«Dinosaurier im Schweizerischen Nationalpark»

(Cratschla ediziuns specialas)